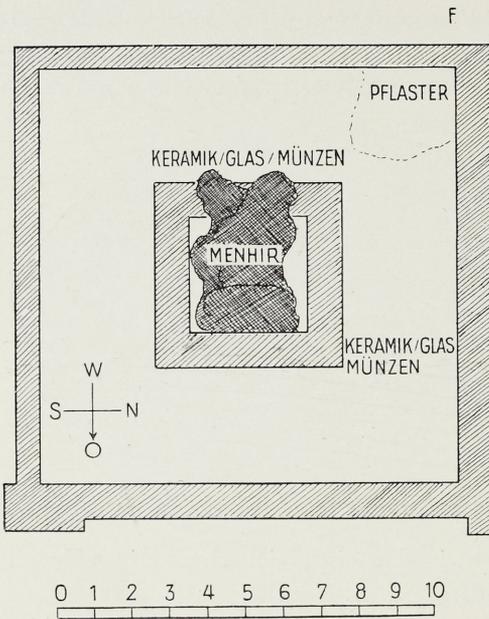


Ein Menhir als Tempelkultbild.

Die monumentalen Zeugnisse für die religiöse Verehrung von Megalithdenkmälern im römischen Gallien sind nicht zahlreich. Immerhin läßt sich den drei bei Toutain¹ aufgezählten Beispielen ein weiteres anfügen, das bedeutsam genug erscheint, um der Vergessenheit entzogen zu werden, in die es zu Unrecht geraten ist.

Am Ufer des Dardenne-Baches, der bei Triguères (sö. von Montargis, an der Grenze der Departements Loiret und Yonne) in die Ouanne mündet, stand



bei einer Gabelung des Wasserlaufs ein Menhir, der im Volksmund „La roche du Vieux-Garçon“² genannt wurde. Um 1860 vorgenommene Ausgrabungen am Fuße dieses Menhirs, der aus drei Blöcken eines ortsfremden Sandsteins besteht, haben ergeben, daß um den Megalith ursprünglich ein Umgangstempel von bekanntem quadratischem Grundriß herumgebaut war, dessen Cella dieser fast völlig ausfüllte (Abb. 1)³. Die Cella maß 5 m, die Ringmauer 11 m im Geviert. Besonders merkwürdig ist, daß der Stein an der Westseite, wo er etwas überhing, von der hier nur 0,3 m hohen Cellamauer gestützt wurde, daß diese ihn also mindestens auf einer Seite nicht regulär umschließen konnte. Das Mörtelmauerwerk ruhte allseitig auf einer Trocken-

Abb. 1. Menhir-Tempel von Triguères (Loiret).

mauer, die älter sein könnte als das Übrige. Leider sind die Mauerreste bald nach der Freilegung von dem verständnislosen Besitzer des Grundstücks beseitigt und der Stein umgeworfen worden, womit allerdings, wie Quicherat bereits betont hat, der Wissenschaft eine der wertvollsten Entdeckungen auf dem Gebiet der gallorömischen Sakralarchitektur verlorengegangen ist. Denn zum erstenmal ist hier ein Menhir durch seine Aufstellung im Tempel an Stelle eines menschengestaltigen Kultbildes eindeutig als simulacrum eines bestimmten Gottes erwiesen⁴ und damit eine gute Illustration zu den Worten Lucans⁵ „*simulacra moesta deorum arte carent, caesisque exstant informia truncis*“ gewonnen, obwohl Lucan vermutlich von hölzernen, nicht von steinernen Kultmalen spricht. Natürlich muß

¹ Les cultes païens dans l'empire romain 3 (1920), 362f.

² Zur Etymologie der Megalithe vgl. S. Reinach, Cultes, mythes et religions 3 (1908) 364ff.

³ Boutet de Monvel, Nouvelle étude sur les ruines celtiques et galloromaines de la commune de Triguères; in Mém. de la Soc. d'agric., sciences, belles-lettres et arts d'Orléans 2. Sér. 7, 1863, 137ff. — J. Quicherat in Rev. des Soc. sav. 3. Sér. 4, 1864, 297f.

⁴ Vgl. S. Reinach a. a. O. 441. — Zum Stand der Menhirfrage vgl. im übrigen Ebert, Reallexikon s. v. Menhir.

⁵ Pharsalia III 412f.

der Menhir von Triguères nicht eigens als Kultbild für diesen Tempel herbeigeschleppt worden sein; er wird eher schon vorher als Mittelpunkt eines Kultbezirks unter freiem Himmel an dieser Stelle gestanden haben, und der Tempel wird später, als die Errichtung von Kultgebäuden Sitte wurde, um ihn herumgebaut worden sein. Allerdings hängt diese Frage davon ab, ob der Stein sich ohne die Untermauerung an der Westseite in seiner Schräglage halten konnte; wenn nicht, so müßte man das Ganze wohl doch für eine einheitliche Anlage erachten. — Vergleichbar ist dem Heiligtum von Triguères hinsichtlich der Gesamtanlage am besten das „sanctuaire dolménique“ in Alesia⁶.

Am Fuß der West- und der Nordseite der Cellamauer sind auf dem mit rohen Tonplatten belegten Fußboden des Umgangs gallische und kaiserzeitliche Münzen zwischen Haufen von angeblich jüngerer Keramik und Glasgeschirr gefunden worden. Wichtig ist ferner eine Entdeckung, die an der äußeren Nordwestecke des Umgangs (F) gemacht wurde, weil sie es ermöglicht, eine Vermutung über den Inhaber des Tempels und damit über den Gott, den der Menhir darstellte, auszusprechen. Dort fanden sich nämlich in verschiedener Tiefe eine flache steinerne Schüssel mit zwei Anfassern, ein Bronzesieb und ein gleichfalls bronzenes Fäßchen von drei Liter Fassungsvermögen, mit ein-

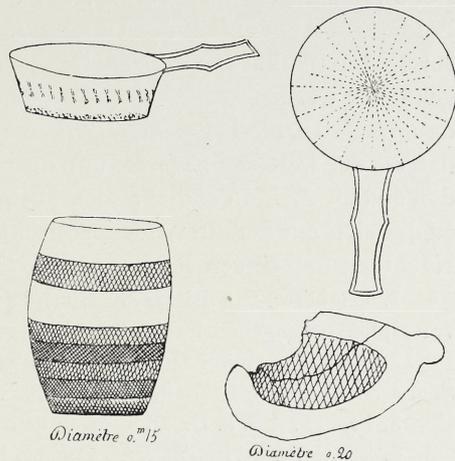


Abb. 2. Funde beim Tempel von Triguères.
(Nach Mém. de la Soc. d'agric.
etc. d'Orléans 1863.)

geritzter Streifendekoration (Abb. 2). Ein solches Fäßchen gehört im Gebiet der Äduer und einiger Nachbarstämme, darunter der Senonen, die auch in der Gegend von Triguères saßen, zu den häufigen Attributen des Silvanus-Sucellus⁷; und ebenso kommt ein zweihenkliges Gefäß, allerdings nicht gerade häufig, auf Sucellusdarstellungen desselben Gebietes vor, z. B. auf Goldmünzen der Baiocasses und auf einer Stele aus Dijon⁸. Wenn auch die aufgefundenen Gegenstände nicht hinreichen, um die Zuweisung des Tempels an Sucellus zu sichern, so eröffnen sie doch eine Möglichkeit, die um so mehr Beachtung verdient, als anderweitig kaum ein Tempel dieses Gottes bekannt ist⁹.

Der Menhir-Tempel von Triguères stand übrigens nicht allein. In seiner nächsten Nähe ist ein zweiter Tempel ausgegraben worden, ein einschiffiger quadratischer Bau von knapp 5 m äußerer Seitenlänge, der genau in der Mitte eines etwa 30 m weiten quadratischen Temenos stand und nach Ausweis der Votive eindeutig einer weiblichen Gottheit gehört hat, etwa einer Gefährtin

⁶ J. Toutain in: *Pro Alesia* N. F. 4, 49 ff. u. 59 ff.

⁷ Keune bei PWRE. s. v. *Sucellus* Sp. 524 ff. Nr. 52. 53 (Arverni); 74 a. 76. 78 (Aedui); 88 (Senones); 94 (Leuci); 100" (Lingones); 112' (Helvetii). — Toutain, *Cultes païens* 230.

⁸ Keune a. a. O. Sp. 528, 530 Nr. 90. 99.

⁹ Vgl. Toutain a. a. O. 342, ferner Nr. 8 der obigen Denkmälerliste.

des Sucellus. Dieses Monument könnte unter Umständen für die Entstehungsgeschichte des quadratischen Umgangstempels wichtig werden. Falls nämlich Drexels These von dem inneren Zusammenhang der Viereckschanzen vom Typus Gerichtstetten mit dem quadratischen Tempelgrundriß¹⁰ eine Berechtigung hat, kann man diesen Bau als eine Art Zwischenglied der Entwicklung vom offenen Kultbezirk zum Tempelgebäude ansehen. Die Temenosmauer ist mit der das Kultbild umschließenden Cella bereits insofern zu einem tektonischen Ganzen verbunden, als sie ein vollkommen konzentrisches Viereck um jene bildet. Ihren limitativen Charakter hat sie noch nicht verloren, man sieht jedoch den Weg voraus, auf dem sie durch allmähliche Einengung des Feldes, im Augenblick der Übernahme des peripteralen Baugedankens von der römischen Baukunst, zur Sockelmauer der Ringhalle des bisher einschiffigen Kultgebäudes werden kann. Angesichts solcher Möglichkeit ist es besonders zu bedauern, daß beide Tempel von Triguères nicht genauer datiert werden können und daß sie der weiteren Erforschung durch Zerstörung der Überreste entzogen worden sind. — Beide Tempel fehlen übrigens in Wheelers Liste dieser Denkmäler¹¹, zu der sich aus der älteren französischen Lokalliteratur auch sonst noch mancher Nachtrag beibringen läßt. Zufällig sind mir folgende Beispiele gegenwärtig:

1. Triguères. Ein dritter annähernd quadratischer Tempel, mit Umgang, in weitem, von Hallen umzogenem Bezirk (Moulin-du-Chemin). Boutet de Monvel a. a. O. 149 ff. Taf. 7.
2. Mont-Frugy bei Quimper. Drei Tempel (einer davon mit Umgang). Bull. de la Soc. archéol. du Finistère 3, 1875/6, 179 ff.
3. Crozon. A a. a. O. 21, 1894, 160 ff.
4. Ste.-Marguerite-sur-Mer. Cochet, Répert. archéol. du Dép. de la Seine-Inférieure (1871) 80.
5. Chantenay. G. de Soultrait, Répert. archéol. du Dép. de la Nièvre (1875) 188 f.
6. Chassey (Saône-et-Loire). Rev. archéol. 1866, 2, 180.
7. Alesia. Rev. archéol. 1925, 1, 63 (zu einer Entdeckung aus dem Jahre 1867).
8. Saalburg, Sucellustempel. H. Jacobi, Führer durch die Saalburg¹¹ 1927, 36 f. — Keune bei PWRE s. v. Sucellus Sp. 533 n. 120'.
9. Chedworth. Transact. of the Bristol and Gloucestershire Archaeol. Soc. 52, 1930, 255 ff.

Bonn a. Rhein.

Harald Koethe.

Alexandrinisches Buntglas aus einer Grabummauerung in Köln.

Bei Erdarbeiten für den die ganze Stadt umziehenden, äußeren Grüngürtel wurden im Sommer 1929 im Westen Kölns (zwischen Militärringstraße, Dürener Straße und dem Frechener Bach) mehrere frühromische Brandgräber angetroffen. Aus ihnen stammen z. B. eine blaugraue Urne mit (wohl vermittelst eines Hölzchens) eingestochenen Grübchen (Abb. 1) und ein Bronzebeschlag mit weiblicher Büste, deren Augen in Silber eingelegt sind¹ (Abb. 2.).

Die Fundstelle liegt in Luftlinie etwa 4,5 km vom Westtor des römischen Köln entfernt, die Gräbergruppe kann also mit der Stadt selbst nicht im

¹⁰ Germania 15, 1931, 1 ff.

¹¹ The Antiquaries Journal 8, 1928, 318 ff.

¹ Sehr verwandtes Stück bei Niessen-Köln, Katalog³ Nr. 4273.